

Vereinsnachrichten.

I. Bericht über die in den Jahren 1884/85 und 1885/86 vom Vereine abgehaltenen Sitzungen.

1884/85.

I. Sitzung. 29. October 1884.

1. Der Vorsitzende theilt mit, dass die Jahresrechnung für 1883/84 von dem Herrn Rechnungsath v. Schmidt und Professor Schnabel geprüft und richtig befunden worden sei. Die Versammlung ertheilt dem Herrn Kassierer das Absolutorium.

2. Es wird vorgelegt ein Normalschema für die landeskundlichen Bibliographien und das Repertorium der landeskundlichen Litteratur für den preussischen Regierungsbezirk Kassel von D. K. Ackermann.

3. Vortrag des Herrn Professor Lang über Lepra in Norwegen und über zwei in Innsbruck beobachtete Fälle von Nervenlepra.

II. Sitzung. 12. November 1884.

1. Herr Professor Nicoladoni macht „chirurgische Mittheilungen“:

IV

a. Fall von incompleter Lateralluxation beider Vorderarmknochen im Ellbogengelenke eines 16jährigen Mannes, 7 Monate nach der Entstehung zur Behandlung gelangt. Die Einrichtung der Luxation wurde durch Interposition des durch Muskelzug abgerissenen Epicondylus medialis unmöglich gemacht, wesshalb sich N. zu einem operativen Eingriff entschloss; medial und lateral wurden entsprechend ausgedehnte Längsschnitte geführt, die Weichtheile von der Vorder- und Hinterfläche des Gelenkes losgelöst, der abgerissene Epicondylus medialis, sowie der mit dem Oberarm nur noch durch eine Periostbrücke in Verbindung stehende Epicondylus lat. entfernt, worauf die Reposition gelang. Als Bemerkenswerth hebt N. hervor, dass die Trochlea des Humerus nicht nekrosirte, obwohl sie durch Ablösung der Weichtheile von ihrer Vorder- und Hinterfläche der vasa nutritia beraubt war. Heilung erfolgte unter geringer Eiterung und mit Erhaltung eines beweglichen Gelenkes innerhalb 5 Wochen. Gypsabguss der Extremität, sowie die entfernten Knochenstücke werden demonstriert.

b. Fall von Makrodactylie am Fusse eines 4jährigen Knaben; die 3., 4. und 5. Zehe zeigten excessive Entwicklung, während sich die beiden anderen nur wie verkümmerte Appendices präsentirten. Die verbildeten Zehen wurden exarticulirt; als Ursache ihrer monströsen Grösse ergab sich Hyperplasie des subcut. Fettgewebes, welche sich in diffuser Weise auch über die Planta pedis verbreitete. Ectatische Lymphräume im Fettgewebe waren nicht nachzuweisen. Die exarticulirten Zehen, sowie ein Gypsabguss des verbildeten Fusses, werden demonstriert.

c. Zwei Fälle von Lymphangioma colli cysticum congenit. an einem 10monatlichen und einem 1jährigen Kinde. Im ersteren Falle wurde Exstirpation der Geschwulst vorgenommen, worauf Exitus lethalis auftrat; im zweiten Falle erfolgte erhebliche Besserung nach Punktion der Geschwulst und Zerstörung der Dissepimente zwischen den Lymphräumen mittelst des Troikart-Stachels. Photographien der Geschwulste werden demonstriert.

d. Anomalie an beiden Füßen eines 15jährigen Mannes, bestehend in abnormer Wölbung des Fussrückens und abnormer Höhlung der Fusssohle. Dieselbe Anomalie bestand auch bei dem Vater, einer Schwester und mehreren entfernten Verwandten des Patienten. Ihre anatomische Grundlage konnte noch nicht erforscht werden, doch vermuthet sie N. in abnormer Wachstumsrichtung des Talushalses nach auf- statt nach abwärts, wodurch die Tuberositas ossis navicularis höher zu stehen kommt, als der Malleolus internus. Die durch diese Verbildung bedingten Beschwerden beim Gehen wurden durch Schuhe mit entsprechend convexen Sohlen behoben. Gypsabguss der Füße wird demonstrirt.

e. Kugelige, fast apfelgrosse Neubildung an der Ferse eines 30jährigen Mannes, aus welcher es nach theilweiser Gangraenescenz der sie überkleidenden Haut zu heftigen Blutungen kam. Sie ging vom Calcaneus aus und ihre Exstirpation wurde nach der von Miculicz angegebenen Methode zur Resection der hintern Fusswurzelkochen vorgenommen.

Die beiden an einander gelegten Knochenflächen verheilten nicht durch knöcherne, sondern nur durch fibröse Zwischenmasse. Bei histologischer Untersuchung erwies sich das Neugebilde als Cylindrom. Die exstirpirte Geschwulst wird demonstrirt.

2. Herr Professor Stolz legt eine an seinen Vortrag vom 12. Dezember 1883 sich anschliessende Mittheilung über das erste System der unendlich kleinen Grössen vor, welche für die Vereinszeitschrift bestimmt ist.

III. Sitzung. 26. November 1884.

1. Zum Eintritt in den Verein hat sich gemeldet Herr Dr. L. Schwarz, k. k. Regimentsarzt.

2. Herr Professor Löbisch trägt vor über Ausnützungsversuche von Nahrungsmitteln im Darmkanal des Menschen.

VI

IV. Sitzung. 10. December 1884.

1. Der Herr Dr. L. Schwarz, k. k. Regimentsarzt, wird aufgenommen.

2. Vortrag des Herrn Professor v. Dalla-Torre über die zoologische Nomenclatur.

V. Sitzung. 14. Januar 1885.

1. Der Vorsitzende theilt das Ableben des Mitgliedes Generalmajor i. R. v. Sonklar mit.

2. Herr Professor Holl trägt eine von Demonstrationen begleitete Mittheilung zur Technik der mikroskopischen Anatomie vor.

VI. Sitzung. 28. Januar 1885.

Herr J. Schorn trägt vor über die Färbungen im Thierreiche.

VII. Sitzung. 11. Februar 1885.

Herr J. Schorn setzt den Vortrag über die Färbungen im Thierreiche fort.

VIII. Sitzung. 4. März 1885.

Vortrag des Herrn Professor v. Vintschgau über die physiologische Zeit einer Kopfmultiplication von zwei einzifferigen Zahlen.

Vortragender bemerkt vor Allem, dass es sich bei der Kopfmultiplication von zwei einzifferigen Zahlen eigentlich nicht um eine wahre Kopfrechnung, sondern blos um die Reproduction von Erinnerungsbildern handelt, die man sich in's Gedächtniss zurückruft; dasselbe gelte auch für manche Fälle

VII

einer Multiplication von ein- mit zweizifferigen Zahlen. Die Beobachtungen des Vortragenden beschränkten sich ausschliesslich auf die Zahlen von 1 bis 10.

Um aber die gestellte Frage zu lösen, muss zuerst jene Zeit, welche erforderlich ist, um eine gehörte Zahl laut zu wiederholen, und dann jene Zeit, welche zwischen Anhörung des zweiten Faktors der gegebenen Multiplication und Aussprechen des Productes verstreicht, ermittelt werden.

Vortragender führt nun eine schematische Zeichnung der Anordnung der Apparate vor und bemerkt, dass als zeitmessendes Instrument das Hipp'sche Chronoscop angewendet wurde. Zur Markirung des Beginnes der zu messenden Zeit benützte der Experimentator immer einen elektrischen Taster, der Reagirende, d. h. derjenige, welcher die Zahl wiederholte oder die Multiplication ausführte, benützte dagegen einen Taster, wenn das Signal mit dem Finger gegeben wurde; wenn er aber beim Aussprechen der wiederholten Zahl oder des Productes das Signal mit der Hand gab, benützte er eine kleine von v. Vintschgau construirte und vorgezeigte Vorrichtung, welche Lippenapparat genannt wurde.

Der Lippenapparat besteht aus zwei in passender Weise über einander gestellten Hebeln; das eine Ende derselben wird zwischen die Lippen genommen und durch leichtes Zusammenpressen derselben der Stromkreis geschlossen gehalten.

Der Vortragende schildert nun in ausführlicher Weise die Vorsichten, welche man bei solchen Beobachtungen haben muss, und hebt insbesondere hervor, dass die Sprache, in welcher das Einmaleins gelernt wurde, der Umstand, ob der zuletzt ausgesprochene Factor ein- oder zweisilbig ist, der weitere Umstand, ob der zweite Factor grösser oder kleiner als der erste ist, von Bedeutung sein kann. Es sei weiter unumgänglich nothwendig, dass der Reagirende niemals im Voraus wisse, welche die zu multiplizirenden Zahlen sein werden.

Nachdem der Vortragende noch mehrere Fehlerquellen der Versuche besprochen hätte, schildert er die einzelnen Zeit-

VIII

theilchen, aus welchen sich die Wiederholungszeit (W.) zusammensetzt, je nachdem die Signalisirung mit dem Finger (W. f.) oder mit dem Lippenapparate (W. l.) erfolgt, wie auch jene, aus welchem die Multiplicationszeit (M.) besteht und wieder je nachdem das Signal in der einen (M. f.) oder in der anderen Weise (M. l.) gegeben wurde.

Es wird nun bemerkt, dass die eigentliche Multiplicationszeit, welche vom Vortragenden als Reproductionszeit (R.) bezeichnet wird, je nach der Anwendung der einen oder der anderen Signalisirungsmethode aus folgenden zwei Gleichungen hervorgeht:

$$1) M. l. - W. l. = R. l.; \quad 2) M. f. - W. f. = R. f.$$

Theoretisch sollte man haben $R. l. = R. f.$; was aber experimentell nicht der Fall ist.

Nachdem der Vortragende hervorgehoben hatte, dass alle Beobachtungen an L. und an V. in italienischer, an P. dagegen in deutscher Sprache vorgenommen wurden, bespricht er die Ergebnisse seiner Beobachtungen, als die Signalisirung mit dem Lippenapparate erfolgte.

Bei den drei Beobachteten fand Vortragender für die Wiederholungszeit (W. l.) folgende Mittelwerthe:

$$L. = 0.104; P. = 0.170; V. = 0.161.$$

Er fand weiter, dass die Wiederholungszeit einiger Worte (Zahlen) für jeden einzelnen Beobachteten gleich oder fast gleich ist; der Unterschied der Wiederholungszeit einiger Zahlen hat jedoch eine gewisse Breite, welche für

$$L. = 0.071; P. = 0.045; V. = 0.083$$

beträgt.

Bei der Multiplication (M. l.) erhielt Vortragender folgende Ergebnisse:

$$L. = 0.200; P. = 0.252; V. = 0.248.$$

v. Vintschgau erwähnt nun, dass er der Kürze wegen die Folge der Zahlen, wie dieselben in dem Einmaleins vorkommen, in Reihen eintheilte, die er Amboreihen bezeichnet, daher nennt er die Reihenfolge 1×1 bis 1×9 die Amben

IX

der Reihe I, jene von 2×2 bis 2×9 die Amben der Reihe II u. s. f., so dass die Reihenfolge 1×10 bis 10×10 von ihm die Amben der Reihe X bezeichnet wird.

Aus den Beobachtungen des Vortragenden über die Multiplicationszeit bei Anwendung des Lippenapparates geht hervor, dass die IX. Amboreihe (9×9) die kürzeste, die V Amboreihe (5×5 bis 5×9) die längste Multiplicationszeit beanspruchte. Der Unterschied der Mittelwerthe zwischen beiden Amboreihen, wie folgende Zusammenstellung zeigt, ist zu gross, um an Beobachtungsfehler denken zu können.

| | L. | P. | V. |
|---------------|---------|---------|---------|
| V. Amboreihe | — 0·239 | — 0·292 | — 0·285 |
| IX. Amboreihe | — 0·118 | — 0·196 | — 0·166 |

Zwischen den Werthen dieser zwei Amboreihen liegen jene aller übrigen Reihen.

Auf Grundlage der für die Wiederholung und für die Multiplication ermittelten Werthe berechnete nun der Vortragende die Reproductionszeit (R. I.) für die drei Reagirenden und erhielt für

$$L.=0\cdot096; P.=0\cdot082; V.=0\cdot087,$$

nämlich für alle drei eine fast gleiche Reproductionszeit.

v. Vintschgau ermittelte nun weiter, wie die Reproductionszeit in den Multiplicationsversuchen sich verhalte, wenn der Reagirende den zweiten Factor bloß zu wiederholen hatte, ohne jedoch im Voraus zu wissen, wenn eine solche Wiederholung vorkommen würde. Dieser Fall tritt in der Amboreihe I (1×1 bis 1×9) und in 1×10 ein. Die mittlere Reproductionszeit für diese Amben zusammengenommen beträgt nun für

$$L.=0\cdot067; P.=0\cdot043; V.=0\cdot006,$$

woraus hervorgeht, dass, wenn es dem Reagirenden nicht bekannt ist, dass er hier und da eine Wiederholung bekommt, er eine Zeit braucht, welche bei manchen Reagirenden bis 0·07 s. betragen kann, um ein so leichtes Product zu reproduciren. Man sieht daher, dass ein so einfacher psychischer

X

Process, wie die einfache Ueberlegung, ein gehörtes Wort wiederholen zu müssen, eine kurze, aber messbare Zeit in Anspruch nimmt.

v. Vintschgau hat auch Beobachtungen der Art vorgenommen, dass der Reagirende das Signal mit dem Finger gab.

Bezüglich der Wiederholung (W. f.) erhielt Vortragender folgende Werthe:

$$L.=0.162; P.=0.156; V.=0.161.$$

Auch bei dieser Signalisirungsmethode ergab sich, dass der Unterschied der Wiederholungszeit zwischen den einzelnen Worten (Zahlen) bei jedem Reagirenden eine gewisse Breite hat, welche bei L. etwas kleiner, bei den zwei anderen Reagirenden (P. und V.) dagegen nicht wesentlich verschieden ist von jener, die auch bei Anwendung des Lippenapparates gefunden wurde.

Für die Multiplicationszeit, als der Reagirende mit dem Taster das Signal gab, erhielt von Vintschgau folgende Mittelwerthe:

$$L.=0.211; P.=0.207; V.=0.259.$$

Auch bei dieser Signalisirungsweise findet man, dass den einzelnen Amboreihen eine verschiedene Multiplicationszeit zukommt; der Unterschied der zwei extremen Werthe für jeden der drei Reagirenden beträgt für

$$L.=0.093; P.=0.080; V.=0.145.$$

Im Vergleiche zu den Ergebnissen mit dem Lippenapparate findet man, dass bei L. und P. der Unterschied zwischen den beiden extremen Werthen sich etwas verringerte, bei V. dagegen sich wesentlich vergrösserte.

Bezüglich der Multiplicationszeit, welche für die einzelnen Amboreihen gefunden wurde, bemerkt Vortragender, dass bei V. der Amboreihe IX noch immer eine der kürzesten, der Amboreihe V die längste Multiplicationszeit zukommt; bei P. dagegen besitzt die Amboreihe I die kürzeste, die Amboreihe IX die längste Multiplicationszeit, und die Amboreihe V wurde mit dem Taster relativ früher signalisirt, als mit dem Lippenapparate. Die Beobachtungen an L. lassen sich für

XI

eine solche Erörterung nicht wohl benützen, da deren Zahl eine zu geringe ist.

Die Reproductionszeit (R. f.) bei Anwendung des Fingersignals gestaltet sich nun der Art, dass dieselbe für

$$L.=0.049; P.=0.051; V.=0.098 \text{ ist.}$$

Wenn man nun diese Reproductionszeit (R. f.) mit jener (R. l.) vergleicht, die erhalten wurde, als der Lippenapparat gebraucht wurde, ergibt sich, dass die Reproductionszeit bei L. und bei P., sobald dieselben das Signal mit der Hand gaben, kürzer erscheint, als wenn das Signal mit dem Lippenapparate erfolgte; bei V. ist das Verhältniss umgekehrt, so dass man im Allgemeinen sagen kann, dass R. f. nicht gleich R. l. ist, wie es der Theorie nach sein sollte.

Auch bei Anwendung des Tasters zeigte es sich, dass die Reproductionszeit der Producte der Amboreihe I und des Ambo 1×10 eine kleine, aber messbare Zeit in Anspruch nimmt, nämlich für

$$L.=0.019; P.=0.013; V.=0.018.$$

An diese Erörterungen knüpft der Vortragende noch einige Bemerkungen über verschiedene Erscheinungen, die sich im Verlaufe der Untersuchung zeigten.

Es kam z. B. vor, dass L. nach und nach sich gewöhnte, das Signal sowohl mit dem Lippenapparate als auch mit dem Taster zu geben, entweder bevor er das Product vollständig reproducirt hatte oder auch in manchen Fällen noch bevor der Experimentator den zweiten Factor vollständig ausgesprochen hatte, wodurch im ersten Falle ungemein kurze Reactionszeiten sich ergaben, im zweiten die Zeiger des Chronoscopes unbeweglich blieben.

Es geschah manchmal, dass der Reagirende das Bewusstsein hatte, die zwei Factoren im Kopfe wiederholt und erst nachher das Product ausgesprochen zu haben. In solchen Fällen war die Multiplicationszeit meistens sehr lang und auffallender Weise wurde manchmal trotz der stattgehabten Wiederholung das Product nicht angegeben.

XII

Es kam weiter vor, dass der Reagirende das Product nicht aussprach, oder dass er nicht im Stande war, das verlangte Product anzugeben.

Es wurden weiter ziemlich oft falsche Producte mitgetheilt.

Es geschah endlich, dass der Reagirende (V.), um rasch zu reagiren, nach Anhörung der ersten Zahl an jene dachte, welche nun folgen könnte; da aber die vorgestellte Zahl nicht angegeben wurde, so theilte er ein falsches Product mit.

Vortragender bemerkt weiter, dass bei allen drei Reagirenden in den Amboreihen IV (4×4 etc.) und VII (7×7 etc.) im Allgemeinen die meisten Fehler stattfanden, und dass die Multiplicationszeit bei Angabe eines falschen Productes in den allermeisten Fällen länger ist als jene der richtigen.

v. Vintschgau erwähnt noch, dass er bei diesen Untersuchungen Gelegenheit hatte zu beobachten, wie die Wiederholungszeit in Folge einer psychischen Verstimmung oder einer körperlichen Ermüdung länger wurde. Die Verlängerung der Wiederholungszeit bei einer Gemüthsverstimmung betrug bei L. 0·081 s., bei V. 0·041 s. im Vergleiche zum normalen Mittel.

Die Verlängerung der Wiederholungszeit in Folge einer körperlichen Ermüdung betrug bei V. 0·03 s.

Die Gemüthsverstimmung hatte dagegen keinen Einfluss auf die Reproductionszeit eines Productes.

Vortragender bemerkt schliesslich, dass Trautscholdt Versuche über Wortreaction veröffentlichte, und dass dieser fast immer eine Reactionszeit fand, welche länger ist als jene, die der Vortragende gefunden hat. v. Vintschgau glaubt den Grund dieses Unterschiedes zwischen den Beobachtungen Trautscholdt's und seinen eigenen vorzugsweise in der Versuchsmethode suchen zu sollen, da bei den Versuchen Trautscholdt's der Reagirende das gehörte Wort sich vergegenwärtigen musste, und erst wenn er das Wort klar appercipirt hatte, das Signal durch Loslassen des Tasters gab, ohne jedoch das Wort laut auszusprechen.

Trautscholdt machte auch Versuche über die Wort-associationszeit und erhielt für dieselbe Werthe, welche ungefähr 8mal länger sind als jene, die v. Vintschgau für die Reproductionszeit eines Productes erhielt.

IX. Sitzung. 11. März 1885.

Jahresversammlung.

1. Nachdem Herr Professor v. Vintschgau die Wiederwahl ablehnte, wird Herr Professor Holl zum Vorstande gewählt. Die übrigen Mitglieder des Bureau wurden wiedergewählt, und zwar Herr Oberstabsarzt Michaelis zum Vorstandstellvertreter, Herr Professor v. Dalla-Torre zum Cassierer, die Herren Professor Stolz und Dr. Sachs zu Schriftführern.

2. Herr Professor Dr. C. Nicoladoni macht „chirurgische Mittheilungen“.

1. Operative Heilung einer veralteten Ellbogengelenksluxation. N. bespricht die Schwierigkeiten, welche sich der Einrichtung veralteter Luxationen im Ellbogengelenke entgegenzustellen pflegen, sowie die in solchen Fällen in Betracht kommenden operativen Eingriffe. In einem vor Kurzen auf N.'s Klinik aufgenommenen Falle einer 6 Monate alten Dorsalluxation beabsichtigte N. zunächst, die Resection des unteren Humerusendes auszuführen; es wurde an der Innen- und Aussenseite des Gelenkes je ein langer Schnitt geführt und dann zur Ablösung der Weichtheile von der Vorder- und Hinterfläche des Gelenkes geschritten. Nachdem dies geschehen, zeigte sich grössere Beweglichkeit des Gelenkes bei fortdauernder Unmöglichkeit der Reposition. Das Hindernis bestand in Ausfüllung der Trochlea durch pseudomembranöse Bildungen, die wahrscheinlich von der fetthaltigen Gelenkskapsel abstammten und nach deren Ausräumung die Reposition anstandslos erfolgte. Heilung mit Erhaltung der Funktion des Gelenkes.

XIV

2. Veraltete Hüftgelenksluxation. Bei einer durch Verschüttung entstandenen, 10 Wochen alten Luxatio iliaca war trotz vorhandener Beweglichkeit des Schenkelkopfes manuelle Reposition unmöglich. N. nahm unter Eröffnung des Gelenkes von hinten her Resection des Schenkelhalses vor; als Hinderniss der Reposition ergab sich Verlegung der Pfanne durch Kapselreste und Musculatur. Zur Beseitigung dieses wahrscheinlich häufigen Hindernisses für Reposition veralteter Luxationen empfiehlt N. Eröffnung des Gelenkes von vorne her und Ausräumung der Pfanne.

3. N. hatte Gelegenheit, die bei orthopädisch unheilbaren Klumpfüßen üblichen Operationsmethoden (Keilexcision und Exstirpation des Talus) ihrem Werthe nach an anatomischen Präparaten zu vergleichen. Letztere entstammten einem 19jährigen männlichen Individuum, bei welchem 2 Jahre vor dem Tode wegen hochgradiger Klumpfußstellung an einem Fusse Keilexcision, ein halbes Jahr vor dem Exitus am anderen Fusse Exstirpation des Talus vorgenommen worden war. N. kommt durch die Betrachtung der anatomischen Verhältnisse zu dem Schlusse, dass die Keilexcision nur für jene Fälle indicirt sei, in welchen es noch nicht zu hochgradiger asymmetrischer Verbildung des Talus gekommen ist; ist letztere eingetreten, so verdiene die Exstirpation des Talus den Vorzug.

3. Jahresbericht des Cassierers. Die Jahresrechnung bietet folgende Zahlen dar: Cassarest aus dem Jahre 1883/84 345 fl. 56 kr.; Einnahmen im Jahre 1884/85 302 fl.; Ausgaben 58 fl. 8 kr., so dass ein Cassarest von 589 fl. 48 kr. verbleibt. — Der Verein ersucht die Herren Rechnungsrath v. Schmidt und Professor Schnabel um Prüfung dieser Rechnung. Dem Diener des physikalischen Cabinets, wo alle Sitzungen abgehalten wurden, A. Wotschitzky wird eine Remuneration von 10 fl. bewilligt.

4. Jahresbericht der Schriftführer. Im Jahre 1884/85 fanden 9 Sitzungen statt, in welchen 10 wissenschaftliche Vorträge und Mittheilungen, darunter mehrere von Demonstrationen begleitet, vorkamen. Hieran betheiligten sich

die Herren Professor v. Dalla-Torre, Professor Holl, Professor Lang, Professor Löbisch, Professor Nicoladoni (2mal), L.-A.-C. Schorn (2mal), Professor O. Stolz, Professor v. Vintschgau. — Die Ausgabe des XIV. Jahrganges der Zeitschrift wird sich ohne Schuld des Bureaus noch einige Tage verzögern.

Die eingegangenen Publicationen wurden im academischen Lesecasino, welches im Universitätssaale (Aula) eingerichtet ist, aufgelegt, jede durch einen Monat.

1885 86.

I. Sitzung. 28. October 1885.

1. Der Vorsitzende bringt den Tod des langjährigen Vereinsmitgliedes Herrn Gymnasialprofessor Dr. Chr. Lechleitner zur Kenntniss.

2. Dem Herrn Cassier wird hinsichtlich der Jahresrechnung für 1884/85, welche von den Revisoren geprüft und richtig befunden wurde, das Absolutorium ertheilt.

3. Herr Professor v. Dalla-Torre trägt vor über Heterotrophie.

4. Herr Merlin zeigt vor und erklärt die im Winter-Semester 1884/85 im Secirsaaie der Universität beobachteten Varietäten und Anomalien an Nerven, Muskeln und Knochen.

II. Sitzung. 11. November 1885.

1. Der Vorsitzende bringt den Tod des langjährigen Mitgliedes Dr. J. Strasser, k. k. Stabsarzt, zur Kenntniss.

2. Professor O. Stolz hält den angekündigten Vortrag: Das letzte Axiom der Geometrie oder die Geometrie eine Naturwissenschaft.

XVI

III. Sitzung. 25. November 1885.

Vortrag des Herrn Professor Dr. C. Nicoladoni über „Exstirpation des Calcaneus“.

Indicationen zu dieser Operation geben auf den gen. Knochen localisirte acute und chronische Erkrankungen:

1. Acute Processe: Im Calcaneus jugendlicher Individuen kommen acut osteomyelitische Processe ebenso vor, wie in den langen Röhrenknochen und ihren Epiplysen. Als Folgezustand jener acuten Ostrangelitis findet man nicht selten einen grossen, von einer Höhle mit sclerotischen Wandungen umschlossenen Sequester. Oder es kommt zur Abscedirung mit Bildung reichlicher Mengen eines dicklichen Eiters; die Abscesshöhle führt gewöhnlich durch eine kleine Kloake nach aussen und ist durch eine derbe Granulationsmembran vom festen Knochen abgegrenzt. Selten findet sich die acute Osteomyelitis isolirt im Calcaneus, meist combinirt mit analogen Erkrankungen an anderen Knochen, insbesondere an der Tibia. Da wir wissen, dass acute Osteomyelitis durch Infection mit *Staphylococcus pyogenes aureus*, der auf dem Wege der Embolisirung in den Knochen gelangt, hervorgerufen wird, so werden wir auch für den Calcaneus Aehnliches voraussetzen haben. Möglicherweise besteht auch in diesen Knochen Endarterienerkrankung.

Im Februar 1885 sah N. einen Fall, der sehr für die Annahme eines embolischen Processes plaidirte; ein 50jähriger Mann, der nach schwerer Feldarbeit ausruhend auf einer Ofenbank lag, wurde von Schüttelfrost und darauffolgendem Schweisse befallen; gleichzeitig traten heftige Schmerzen im rechten Fusse und die Unmöglichkeit zu gehen auf, es entwickelte sich eine beträchtliche, der ärztlichen Behandlung trotzende Schwellung der Ferse. Mehrere Monate später sah N. den Kranken; die Ferse war halbkugelig geschwollen, und zwar ergab sich, dass die Schwellung in den Knochen zu localisiren war, über welchen Haut und subcutanes Bindegewebe verdünnt hinwegzogen. Die Untersuchung der Circu-

XVII

lationsorgane ergab bei normalem Verhalten des Herzens Rigidität der rechten Cruralis, es lag also nahe, in der Asteriosclerose, beziehungsweise den endarteristischen Auflagerungen die Quelle für den Embolus zu suchen.

Dieser, in eine Endarterie fahrend, erzeugte haemorrhagischen Infarkt, welcher im Knochen nicht zur Zerstörung des Gewebes führt, sondern knochenbildende Thätigkeit des Periosts anregt, durch welche die bedeutende Volumszunahme bedingt wird.

Mit infectiösen Stoffen (Spaltpilzen) beladene Emboli erzeugen im Knochen nicht haemorrhagischen Infarkt, sondern Osteomyelitis, welche zur Bildung so grosser Sequester Veranlassung geben kann, dass die Sequestrotomie unausführbar und die Exstirpation des Calcaneus nothwendig wird.

2. Viel häufiger als acute Erkrankungen sind chronische Processe im Calcaneus, unter welchen die Tuberculose die Hauptrolle spielt. Sie findet sich hier unter denselben Formen wie an anderen Knochen, als infiltrirte Tuberculose, als Caverne und als tuberculöser Sequester.

Bei der klinischen Untersuchung findet man dann gewöhnlich eine Fistel in der Gegend der Ferse, mit welcher die Kranken noch längere Zeit umherzugehen im Stande sind. Letzteres wird unmöglich, wenn die Erkrankung auf die benachbarten Gelenke und Sehnen übergreift. In ersterer Beziehung kommt das Gelenk zwischen Talus und Calcaneus und das zwischen diesem und dem os cuboides in Betracht. Von Sehnen (resp. Sehnenscheiden) werden ergriffen die der Peronealmuskeln und des Flexor hallucis longus.

Führen die Processe in Gelenken und Sehnenscheiden zu Eiterung und Durchbruch, so erscheint dieser an charakteristischen Stellen: Unterhalb des Malleolus ext. entsprechend der Erkrankung des Processus ant. des Calcaneus und des Sinus tarsi, vor oder hinter dem Malleolus externus bei Erkrankung des Gelenkes zwischen Talus und Calcaneus. Seltenere ist Durchbruch unter dem Malleolus internus bei Uebergang des Processes auf den Flexor hallucis longus.

XVIII

Die früher bei Caries des Calcaneus allein üblichen Operationsmethoden, supramalleoläre Amputation und Pirogoff'sche Operation, erhielten in neuerer Zeit Concurrenten in der conservirenden Resection und der von Mikulicz empfohlenen Excision des Talus mit osteoplastischer Anheilung des Vorderfusses an die Tibia.

N. hatte Gelegenheit, verschiedene therapeutische Eingriffe an 7 Fällen von Tuberculose des Calcaneus, die vom October 1884 bis jetzt in die hiesige chirurgische Klinik aufgenommen wurden, zu erproben und berichtet nachfolgend über einige derselben.

1. Bei einem 33jährigen Manne fand sich eine grosse Caverne, die den Körper und einen Theil des Processus anterior des Calcaneus einnahm und zur Bildung charakteristischer Fisteln unterhalb des Malleolus externus und internus geführt hatte. Nach einem grossen Weichtheilschnitt an der Aussenseite des Gelenkes wurde die Höhle blosgelegt und deren äussere und untere Wand entfernt, die fungösen Gramulationen aus den Sehnenscheiden und von der Oberfläche des Talus ausgeräumt. Vollständige Ausheilung in 4 Monaten.

2. Ein zweiter ähnlicher Fall kam im vergangenen Sommer zur Operation. Ausheilung erfolgte hier nicht, es entstand ein neuer tuberculöser Herd im Tuber des Calcaneus, welcher schliesslich die Amputation nothwendig machte. Die theilweise Excision des Talus, wie sie in den zwei mitgetheilten Fällen vorgenommen wurde, eignet sich besonders für die Fälle mit Converenbildung, wobei es darauf ankommt, die die Höhle deckende Knochenwand möglichst breit zu entfernen, so dass bei der Ausheilung die Hautränder in die Höhle hineingezogen werden. Ist infiltrirte Tuberculose vorhanden, deren Abgrenzung vom gesunden Gewebe nicht genau zu erkennen ist, oder handelt es sich um einen grossen, unregelmässig gestalteten Sequester, so ist die Totalexstirpation des Calcaneus vorzuziehen, weil nach Entfernung des Er-

XIX

kranken doch nur geringfügige, kaum in Betracht kommende Reste des Knochens zurückblieben.

Die Totalexstirpation des Calcaneus hat N. dreimal vorgenommen:

1. Ein sonst gesunder, 30jähriger Mann litt seit $1\frac{1}{2}$ —2 Jahren an periodischen Schmerzen beim Gehen, bis im vorigen Herbst unter dem Malleolus externus Schwellung und Durchbruch auftraten. Nachdem durch einen halbmondförmigen Schnitt um den Malleolus externus der Knochen blogelegt worden war, zeigte sich derselbe ganz durchsetzt von einer grossen Zahl von Cavernen, so dass die Exstirpation vorgenommen werden musste. Die Heilung dauerte 3 Monate und ergab einen Fuss, der vermittelt der sich an der Narbe inserirenden Achillessehne kräftig plantarwärts flectirt und zum Gehen verwendet werden konnte. Letzteres wird erleichtert durch eine in den Stumpf eingestrickte dicke Fersenklappe. Seit der Heilung sind nunmehr 8 Monate vergangen und nirgends trat bisher ein Zeichen recrudescirenden tuberculösen Processes auf.

2. Dieselbe Operation wurde bei einem 16jährigen Manne wegen nicht deutlich abgegrenzter, in das Corpus hineinreichender Tuberculose des Processus anterior vorgenommen. Heilung in kaum 4 Monaten mit guter Gangfähigkeit. Der Mann kann, auf einen Stock gestützt, weite Strecken zurücklegen.

In einem dritten Falle machte N. vor 8 Tagen wegen eines tuberculösen Sequesters die Exstirpation des Calcaneus. Die Endresultate sind in diesen Fällen mit entschiedener Ausheilung gewiss aufmunternd; sie zeigen, dass nach der Exstirpation des Calcaneus ein zum Gehen tauglicher Fuss entsteht, welcher den Körper sogar für längere Zeit ohne Ermüdung zu tragen vermag. Jedenfalls ist diese Operation weit weniger verstümmelnd als die von Mikulicz angegebene.

Die Prognose in Bezug auf Definitivheilung des tuberculösen Processes dürfte sich nach Totalexstirpation des Cal-

XX

canus kaum ungünstiger gestalten als nach einer Amputation des cariös erkrankten Fusses.

IV. Sitzung. 9. December 1885.

1. „Therapeutische Mittheilungen“ von Professor Dr. E. Lang. Dieselben betreffen zunächst die Anwendung des *Oleum hydrargyri* (*Ol. cinereum*).

Gleiche Theile Quecksilber und Fett werden bis zur vollständigen Abtödtung verrieben und sodann mit Oel verdünnt, so dass in dem dickflüssigen Gemenge 10—20% Quecksilber enthalten sind. 0·1—0·2 Kubikcentimeter dieses *Oleum cinereum* jeden zweiten Tag oder täglich subcutan injicirt, macht die Syphilissymptome sehr rasch verschwinden. Syphilitische Producte (*Gummata*, *Lymphdrüsengeschwülste*), in deren Nähe eine solche Injection vorgenommen wurde, involviren sich schneller als nach einer anderen Behandlungsmethode. Diese Injectionen werden im Allgemeinen sehr gut vertragen; sie sind contraindicirt bei Individuen, die zu Eiterungen, Caries und Nekrose tendiren und sollen nicht angewendet werden an Stellen, die früher jodirt worden waren (wahrscheinlich wegen Bildung einer ätzenden Jodquecksilberverbindung).

Bei ausgedehnten syphilitischen Geschwüren und Eiterungsprocessen verwendet Lang als Verbandstoff eine Quecksilberoxydulgaze. Die Gaze wird mit einer Alcohol-Glycerinmischung imprägnirt, ausgedrückt und sodann mit schwarzem Quecksilberoxydul bestreut. Sie wird wie Jodoformgaze angewendet und nur nach Massgabe der Eiterung gewechselt. Auf frischen Wunden verursacht das Quecksilberoxydul Brennen.

Gegen venerische Papillone hat Lang eine 1% alkoholische Arsenikallösung in vielen Fällen bewährt gefunden.

2. Vortrag des Herrn Professor v. Dalla Torre über den Vogelzug.

V. Sitzung. 20. Januar 1886.

Herr Professor Holl hält den angekündigten Vortrag:
Weitere Beiträge zur Kraniologie von Tirol.

VI. Sitzung. 3. Februar 1885.

Herr Professor Lang stellt Kranke vor:

1. Eine 64 Jahre alte Frau, die mit einem Carcinom am rechten inneren Augenwinkel behaftet war und bei der der Krebs nach 15maligem Aufstreuen des von Esmarch angegebenen Pulvers (Acid. arsenic., Morph. muriat. aa 0.25, Calomel. 2.0, Gummi arab. plv. 12.0) zur Heilung gelangte.

2. Einen 54 Jahre alten Tischler, der wegen specifischer Ulcerationen an beiden Unterschenkeln zu wiederholten Malen allgemein und local ohne nennenswerthen Erfolg behandelt worden war, bis ein Verband von Quecksilberoxydulgaze zur Heilung führte.

3. Eine 40 Jahre alte Frau, die seit 20 Jahren durch üppigen Bartwuchs ausgezeichnet war und bei der die electrolytische Epilation mit Erfolg zur Anwendung gelangte.

VII. Sitzung. 17. Februar 1886.

1. Herr Merlin trägt vor über die Reihengräberschädel.

Im Anschlusse an diesen Vortrag macht Herr Professor Wieser eingehende Mittheilungen über die von ihm in Tirol entdeckten Reihengräber und über das vor einiger Zeit eröffnete Longobardengrab bei Civezzano.

Herr Professor Holl spricht über die Beziehung des Reihengräbervolkes zu den Dolichocephalen der heutigen Bevölkerung.

2. Herr Professor Stolz theilt die folgenden Sätze über Convergenz und Divergenz rein periodischer Ket-

XXII

tenbrüche mit, welche so allgemein bisher nicht ausgesprochen sein dürften.

Wenn der rein periodische Kettenbruch mit beliebigen, reellen oder complexen Theilzählern und Theilennern

$$\frac{a_1}{b_1} + \frac{a_2}{b_2} + \dots + \frac{a_m}{b_m} + \frac{a_1}{b_1} \dots \quad (1)$$

dessen Periode m Glieder enthält, convergirt, so genügt sein Grenzwert x bekanntlich der quadratischen Gleichung

$$N_{m-1} x^2 = (N_m - Z_{m-1})x - Z_m = 0. \quad (2)$$

Dabei bezeichnet $Z_r : N_r$ den r ten Näherungsbruch desselben.

Betrachten wir, ohne über die Natur des unendlichen Kettenbruches (1) etwas zu wissen, zunächst die Gleichung (2).

„Es sei N_{m-1} nicht Null und sie habe verschiedene Wurzeln a, b .

Wir bilden die Ausdrücke

$$c = N_m + aN_{m-1} \quad d = N_m + bN_{m-1}.$$

Wenn nun der absolute Betrag des Quotienten $c : d$ nicht gleich 1 ist, so dass wir die Wurzel a dadurch eindeutig definiren können, dass $|c| > |d|$ ist, und wenn, falls $m > 2$ ist, keine der Zahlen

$$Z_r - bN_r \quad (r=0, 1 \dots m-2) \quad (3)$$

Null ist, so convergirt der in Rede stehende Kettenbruch, und zwar ist a sein Grenzwert. — Er convergirt auch noch, wenn die Gleichung (2) eine doppelte Wurzel $a=b$ hat; dann ist diese natürlich sein Grenzwert“.

„Unter allen übrigen Umständen divergirt der periodische Kettenbruch (1)“.

Von besonderem Interesse ist ein bereits von Thiele hervorgehobener Fall der Divergenz periodischer Kettenbrüche. Hat die Gleichung (2) verschiedene Wurzeln a, b und ist $|c| > |d|$, sind aber nicht sämtliche Ausdrücke (3) von Null verschieden, verschwindet also $Z_r - bN_r$ etwa für $r=s, t \dots$, so sind alle Näherungsbrüche

$$\frac{Z_{nm+s}}{N_{nm+s}}, \frac{Z_{nm+t}}{N_{nm+t}} \dots (n=0, 1 \dots \text{in inf.})$$

gleich b, während alle übrigen

$$Z_{nm+r} : N_{nm+r}$$

beim Grenzübergange $\lim_{n \rightarrow +\infty}$ den Grenzwert a haben.

VIII. Sitzung. 17. März 1886.

1. Die Herren Dr. Hammerl und Rechnungsrath Dr. v. Schmidt-Wellenburg werden von der Versammlung ersucht, die Revision der Jahresrechnung für 1885/86 zu übernehmen.

2. Herr Professor Pfaundler trägt vor über einige Experimente der Akustik. Er bespricht zunächst die Aenderungen der Normalstimmung bis zur Annahme des internationalen Stimmtones zu 435 Schwingungen im Jahre 1885. Hierauf zeigt er vor und erklärt die Normalstimmgabel. Dann geht der Vortragende zu weiteren Anwendungen der Stimmgabel über, insbesondere wird die stroboscopische Untersuchung schwingender Körper erklärt und durch Experimente erläutert.

3. Herr Professor Stolz legt eine Mittheilung: „Ueber die Partialbruchzerlegung der Function $e^{az} : (e^z - 1)$ “ für die Vereinszeitschrift vor.

IX. Sitzung. 31. März 1886.

1. Der Vorsitzende meldet das Ableben des Vereinsmitgliedes Herrn P. Heigl, k. k. Bergverwalter i. P.

2. Herr Professor F. Wieser hält den angekündigten Vortrag über neue urgeschichtliche Funde in Südtirol.

XXIV

X. Sitzung. 7. April 1886.

Jahresversammlung.

1. Herr Professor v. Dalla Torre trägt die von den Herren Revisoren Rechnungsrath v. Schmidt und Dr. Hammerl geprüfte und richtig befundene Jahresrechnung vor. Sie bietet folgende Zahlen dar: Cassarest aus den Jahren 1884/85 589 fl. 48 kr., Einnahmen in den Jahren 1885/86 272 fl., Ausgaben 42 fl. 75 kr., so dass ein Cassarest von 818 fl. 73 kr. verbleibt. Dem Herrn Cassier wird von der Versammlung das Absolutorium ertheilt und dem Diener des physikalischen Cabinets, wo alle Sitzungen stattfanden, A. Wotschitzky, eine Remuneration von 10 fl. bewilligt.

2. Auf Antrag des Herrn Professor Wieser wurde das bisherige Bureau per Acclamation wiedergewählt.

3. Jahresbericht des ersten Schriftführers Herrn Professor O. Stolz. Im Jahre 1885/86 fanden 10 Vereinssitzungen statt, in welchen 17 wissenschaftliche Vorträge und Mittheilungen, darunter mehrere von Demonstrationen begleitet, vorkamen. Hieran betheiligten sich die Herren Professor v. Dalla Torre (3mal), Professor Holl (2mal), Professor Lang (2mal) Prosector Merlin, Professor Nicoladoni, Professor Pfandler, Professor O. Stolz (3mal), Professor Wieser (3mal).

Der Tauschverkehr des Vereines hat sich neuerdings erweitert. Jede der eingegangenen Publikationen wurde im akademischen Lesekasino, welches im Universitätsssaale (Aula) eingerichtet ist, durch einen Monat aufgelegt und hierauf der Universitätsbibliothek übergeben.

4. Herr Professor F. Wieser trägt vor über eine Karte vom Nonsberge aus dem 16. Jahrhunderte.

Bei der Durchsicht der Kartensammlung des Ferdinandeus stiess ich kürzlich auf eine Manuskriptkarte (Bibl. Dipaul. Nr. 1375a), welche zu den ältesten Karten Tirols gehört und auch sonst in mehrfacher Hinsicht von wissen-

schaftlichem Interesse ist. Ich möchte mir daher erlauben, im Nachstehenden die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf dieses werthvolle Blatt zu lenken.

Es handelt sich um eine Special-Karte des Nons- und Sulzberges vom Tonale bis zur Rocchetta aus dem 16. Jahrhundert. Die Länge beträgt 66·5, die Breite 42·5 cm. In der unteren Ecke links prangt der Tiroler Adler, flankirt von zwei weiblichen allegorischen Figuren. Unter dieser Gruppe ist ein Raum für den Titel der Karte ausgespart; in denselben ist von späterer Hand (der Dipauli's?) die Bezeichnung: „Le Valli d'Annone e Sole“ eingetragen. Die Karte ist mit der Feder gezeichnet und leicht colorirt, und verräth trotz der skizzenhaften Ausführung eine künstlerisch geübte Hand. Das Blatt ist nach der uns geläufigen Weise mit dem Norden nach oben orientirt. Die Zeichnung ist sehr übersichtlich; die Flussläufe und Thallinien treten ausserordentlich klar heraus. Das Schwergewicht fällt wie bei allen älteren Karten auf das topographische Moment. Die Ortschaften sind nicht mit conventionellen Zeichen, sondern in naturalistischer Manier mit Häusern, Kirchen und Schlössern eingetragen. Von einer genauen Positionsbestimmung ist begreiflicherweise nicht die Rede. Ein Gradnetz fehlt vollständig, und nicht nur die Lage der einzelnen Ortschaften ist mehr oder weniger willkürlich angegeben, sondern es weicht auch der Verlauf der Thallinien stark von der Wirklichkeit ab. Als besonders auffallend in dieser Hinsicht muss hervorgehoben werden, dass das charakteristische Knie des Hauptthales, der scharfe, geradezu spitzwinklige Umbug oberhalb Cles, auf der Karte gar nicht zum Ausdruck gelangt; das Hauptthal verläuft auf derselben in sanftem Bogen, ohne wesentliche Aenderung seiner Streichungsrichtung.

Das Terrain ist selbstverständlich nicht durch geometrische Projection, sondern in landschaftlich-perspectivischer Weise dargestellt. Der Zeichner wählte seinen Standpunkt im Süden. Die Objecte im Vordergrunde sind detaillirter und in grösserem Massstabe wiedergegeben, während die entfern-

XXVI

teren nördlichen Partien klein und schematisch gezeichnet sind. Das Gebirge ist durch Bäume und Sträucher, sowie durch mannigfaches Gethier anmuthig belebt ¹⁾. Die alten Kartographen wollten eben eine möglichst eingehende und instructive Geographie des dargestellten Landes in Wort und Bild liefern. Daher finden sich auch allenthalben Bemerkungen wie: „Qui si cava di ferro“, „Qui si cava d'argento“, und historisch-antiquarische Notizen, wie: „Qui si trovano medaglie antiche d'oro e d'argento et metallo“, oder: „Qui sono li corpi del glorioso Santo Romedio conte de Thaur e delli compagni“ etc.

Die Karte ist undatirt. Sie muss aber nach 1546 entstanden sein, da ein in diesem Jahre gedrucktes Werk von J. Pyrrhus Pincius ²⁾ bereits benützt erscheint. Der ganze Charakter der Zeichnung, sowie der Schrift weist auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Damals sassen zwei hochgebildete Fürsten auf dem bischöflichen Stuhle von Trient (zu welchem Sprengel der Nonsberg bekanntlich gehörte), die Cardinäle Christoph und Ludwig von Madruz; ersterer regierte 1539—1567, letzterer 1567—1600 ³⁾.

Aechte Renaissance-Menschen waren beide staatsmännisch gewandt, prachtliebend und freigebig und eifrige Förderer der Wissenschaft und der schönen Künste. Die Familie der Madruz stammte aus dem Nonsberg und hatte dort schöne Besitzungen ⁴⁾. Es dürfte daher nicht allzu gewagt erscheinen, wenn wir annehmen, dass unsere Karte für einen dieser Kirchenfürsten angefertigt worden sei.

Was den Autor der anonymen Karte anbelangt, so sind wir von vornherein auf das Gebiet der Vermuthungen

1) Die in der Karte vorkommenden Thier-Typen werden in den unten stehenden Erörterungen von Dr. v. Dalla Torre näher charakterisirt.

2) Jani Pyrrhi Pincii Mant. Ad Aliprandum Clesium equitem etc. De vitis Pont. Trid. Libri XII. — Mantuae 1546. — Das 6. Buch enthält eine Beschreibung des Nonsberges.

3) Vergl. über sie u. A. J. Egger, Geschichte Tirols II. p. 135 ff.

4) B. Weber, das Land Tirol III. p. 222.

verwiesen. Wenn ich die Karte mit dem Piemontesen Jacopo Gastaldo hypothetisch in Verbindung bringe, so stütze ich mich dabei auf folgende Gründe. Dass der Zeichner der Karte ein Italiener war, kann nach der Sprache der Legenden und dem ganzen Habitus der Zeichnung keinem Zweifel unterliegen. Zu jener Zeit war nun der bedeutendste und fruchtbarste Kartograph in Oberitalien der genannte Gastaldo 1). Ihm verdanken wir mehrere Spezialkarten oberitalienischer Gebiete 2). Er war befreundet mit dem bekannten Arzte und Naturforscher P. Andrea Mattioli; beide veröffentlichten 1548 gemeinschaftlich eine Ausgabe der Geographie des Cl. Ptolemaeus; Mattioli besorgte die italienische Bearbeitung des Textes, Gastaldo lieferte die Karten. Mattioli aber hielt sich lange Jahre im Nonsberg auf und stand mit den früher genannten Bischöfen von Trient in engen Beziehungen 3). Unwillkürlich drängt sich die Vermuthung auf, dass durch ihn der renommirte Kartograph veranlasst worden sei, eine Spezialkarte des Val di Non zu zeichnen.

Unsere Karte ist übrigens schon im 16. Jahrhundert xylographisch reproducirt worden. Das einzige mir bis jetzt bekannte Exemplar des alten Holzschnittes befand sich früher im Besitze des Herrn W. A. Baillie Grohman auf Schloss Matzen bei Brixlegg und wurde später, wenn ich recht berichtet bin, nach Deutschland verkauft. Herr Grohman lies das interessante Blatt photographisch reproduciren und stellte je einen Abdruck dem Ferdinandeum und mir zur Verfügung.

1) „In professione di geografia tien oggi il primo nome“ bemerkt G. Ruscelli in seiner Ausgabe des Ptolemaeus (Venezia 1561) bezüglich Gastaldo's.

2) So von der „Marca Trevisana“ und dem „Territorio Padovano“ etc. Vergl. darüber u. A. „Saggio di Cartografia della Regione Veneta“, Venezia 1881 p. 103 ff.

3) F. Ambrosi: Di Pietro Andrea Mattioli Sanese e del suo soggiorno nel Trentino. Aggiuntevi due lettere di lui al Cardinale Cristoforo Madruzzo V. P. di Trento — in „Archivio Trentino“ I. p. 49 ff.

XXVIII

Die Karte ist in der Grösse der Originalzeichnung geschnitten. Doch ist das Holzschnittblatt beträchtlich umfangreicher¹⁾, da auf demselben die Karte von einer ziemlich breiten Bordüre, welche die acht Winde der italienischen Compassrose enthält, umrandet erscheint. Die beiden oben erwähnten weiblichen allegorischen Gestalten neben dem Tiroler Adler sind als „Anonnia“ und „Phebea“ bezeichnet. Darunter steht der Titel: „La descrittione della Valle de Non e Val de Sole“. Zeichnung und Schrift sind im Holzschnitte etwas feiner ausgeführt als in der Original-Skizze. Ersterer hat auch ein paar Thierfiguren und Namen mehr; dagegen fehlen wieder einige Bezeichnungen des Originales in der Copie. Das Letztere gilt natürlich von allen Namen, welche von späterer Hand in das Original eingetragen sind, wie z. B. die der deutschen Edelsitze „Freyenthurn“ bei Terzolas, „Freyegg“ bei Arz etc. Im Uebrigen stimmt der Holzschnitt mit der Handzeichnung bis ins Detail genau überein.

Die Originalkarte wurde mit Rücksicht auf ihren hohen geschichtlichen Werth in dem topographischen Saale des Ferdinandeums unter Glas aufgehängt und so Allen, welche sich für Landeskunde und Kartographie von Tirol interessiren, bequem zugänglich gemacht.

Herr Professor v. Dalla Torre knüpft daran die folgenden Bemerkungen über die auf der Karte erscheinenden Thierarten.

Die Photographie enthält im Allgemeinen dieselben Thierarten und dies in der nämlichen Situation und an der nämlichen Localität eingezeichnet, wie das Originale, nur sind bei ersterer um 1 Hirsch und 2 Bären mehr. Ein weiterer Unterschied zwischen Original und Copie besteht darin, dass auf letzterer einige Thierarten mit beigetzten Namen versehen sind (wohl Provincialismen), wogegen solche im ersteren nahezu durchaus fehlen. Was nun die dargestellten Thierarten selbst anlangt, so sind folgende eingezeichnet: 1) 2, in

1) Die Dimensionen desselben betragen 77 : 54 cm.

XXIX

der Copie 3 Hirsche, unzweifelhaft richtig dargestellt, wenn auch mit breiteren Geweihstangen. 2) 3, in der Copie 5 Bären, meist in schreitender Stellung, einer ruhend, aufgestellt. 3) Eine Gemse, deutlich erkennbar und überdies mit „Camozo“ überschrieben (statt Camoscio oder camozza). 4. Ein Auerhahn, überschrieben mit „cedron uccello“; die Abbildung ist schlecht, so dass selbst an einen Adler (uccello di Giove) oder an einen Lämmergeier gedacht werden könnte. Gegen Letzteres spricht aber trotz des scharf hackigen Schnabels die relative Höhe, in welcher er eingezeichnet ist und die ca. 970 m. beträgt, also in die Region der Waldhühner fällt. Die interessantesten Thiere aber sind 5) der Luchs und der Steinbock. Der Luchs, überschrieben „lupo cerviero“ (statt lupo cerviere) ist im allgemeinen Habitus gut getroffen, wenn auch die charakteristischen Ohrbüschel fehlen; der Schwanzstummel ist dagegen deutlich vorhanden. Desgleichen lässt die Färbung im Originale nicht den leisesten Zweifel: das Gelb des Felles mit den schwarzen Pünktchen lässt keine andere Deutung zu. Wie häufig diese nunmehr ausgerottete Thierart im 16. Jahrhundert bei uns war, geht daraus hervor, dass nach den Aufzeichnungen im hiesigen Statthaltereiarhive von 1521—1589 (nach gütiger Mittheilung des Hrn. Bar. L. Lazarini) nicht weniger als 645 Stücke, also jährlich durchschnittlich 10 Stücke erlegt und zur Prämierung eingeschickt worden sind. Ueberhaupt erhielt sich der Luchs unter allen Raubthieren, den Bären ausgenommen, am längsten. So wurden noch i. J. 1842 im Stubaithale 2 Luchse beobachtet, welche unter den Hasen und Rehen um Mieders grossen Schaden anrichteten. Das Männchen wurde 1842 bei Tels unter dem Sailjoch vom Wegereuter Pfarrach, das Weibchen 1844 bei Grün im Navis vom Osterbauern erlegt. Im Jahre 1845 wurde in Hinterhornbach im Lechthal, in den 50er Jahren im Santhale einer erlegt. Der letzte Luchs wurde am 3. Mai 1872 dicht an der Schweizergrenze oberhalb Tenders bei Nauders vom Färber Methey in Nauders beim grünen See unterhalb Spitalaat tödtlich angeschossen,

XXX

entkam und wurde 10 Tage später über Tenders verendet gefunden. Er hatte im angeschossenen Zustande noch einen Hasen gerissen. Das Schussgeld wurde von der Landesregierung ausbezahlt. Der Balg wurde um 200 Frcs. verkauft und präparirt und das Exemplar prangt nun in der Cantonschule zu Chur. (Illustr. Jagdzeitg. I. 1873—74 p. 13.) Auch auf dem Friedhofe in Schlanders soll in demselben Jahre 1872 ein Luchs erlegt worden sein. Er wurde für einen Wolf gehalten und die rechte Pranke wurde daher auf die Bezirkshauptmannschaft gebracht, wo sie als einem Luchs angehörig erkannt wurde. — Der Steinbock endlich auf einem Felsen bei Fucine ist ganz meisterhaft abgebildet und überdies mit der Bezeichnung der Astronomen „Capricorno“ (statt Stambecco) überschrieben; der Kinnbart (!), dann die Knoten am Gehörne verrathen das Thier sofort und legen die Vermuthung nahe, dass der Zeichner das Thier selbst gesehen hat, was um so wichtiger ist, als die sicheren Angaben über das Vorhandensein von Steinböcken in Tirol ohnedies ungewein spärlich sind; doch sei diesbezüglich auf eine demnächst in der Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins erscheinende Arbeit von Baron L. Lazarini verwiesen, in welcher alle Daten über das Vorkommen dieser Thiere im Alpengebiete gesammelt und kritisch gesichtet sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vereinsnachrichten. I. Bericht über die im Jahre 1884/85 und 1885/86 vom Vereine abgehaltenen Sitzungen. \(III-XXX.\) III-XXX](#)